Nr. 216.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Verantw. Redacteur: Fr. Goedsche in Dresden.

Sonnabend, 4. August.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

XXII. Jahrgang.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Dresden, 1877.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Politisches.

Allah ist groß, Mohamed sein Prophet und Osman Pascha sein Schlachtschwert. Siege über Siege erfechten die Türken und es existirt kaum ein Kriegsschauplatz, auf dem nicht die Russen schwere Niederlagen erleiden. Höchstens die Montenegriner erfreuen sich einiger Vortheile; sonst jedoch dringt der Halbmond überall siegreich vor. Abgesehen von dem wachsenden und sich ausbreitenden Aufstande der Bergvölker des Kaukasus und von dem Ueberschreiten der armenischen Grenze durch die vorbringenden Türken, so sind es namentlich die Siege Reufs Pascha südlich, und Osman's Pascha nördlich vom Balkan, welche die Russen in die drangvollste Situation brachten. Tiefe Melancholie hat sich des Zaren bemächtigt, während der Sultan ein Glückwunschschreiben nach dem andern an seine Pascha's entsendet. Um mit dem über den Balkan gedrungenen Corps des Generals Gurko zu beginnen, so stellen sich jetzt die übeln Folgen dieses geradezu verblüffenden tolldreisten Streiches verhängnißvoll ein. Wohl verursachte dieser Uebergang, noch dazu mit geringen Opfern erkauft, einen tiefen moralischen Eindruck auf die Türken wie auf Europa. Derselbe hielt aber nicht lange vor, die Türken ermannten sich, rafften zusammen, was sie an Streitkräften erwischen konnten und haben jetzt nach dem Siege Reuf's bei Eski-Zagra das Corps Gurko an den Balkan gedrängt. Seit dem 26. Juli hatte man im russischen Hauptquartier keine Nachricht mehr von Gurko, dieser selbst besaß damals nur auf 8 Tage Proviant — sein Schicksal kann man sich denken; Tirnowa, jenseits des Balkans, findet er bereits wieder in türkischen Händen, seine Rückzugslinie ist abgeschnitten, er sitzt in der Mausefalle, wenn ihn nicht eine Laune des wetterwendischen Schlachtengottes rettet, muß er mit seinem ganzen Corps capituliren.

Auf dem bulgarischen Kriegsschauplatze trat gleichfalls eine höchst merkwürdige Veränderung ein. Der russische Generalstab erkannte endlich seinen Capitalfehler, den Hans Dampf in allen Gassen spielen, eine ganze Reihe der schwierigsten Operationen gleichzeitig unternehmen und durch Zersplitterung der Streitkräfte nach allen Richtungen der Windrose und Erreichung von Einzel-Erfolgen die Türkei einschüchtern zu wollen. Die Meinung drang durch, die Fühlhörner seien einzuziehen, man habe sich zu concentriren, zusammenzuklumpen und mit ansehnlichen Streitmassen solid hintereinander einen Schlag nach dem andern zu führen. Mitten in der Ausführung dieses verständigen Planes ereilte jedoch die Russen die Strafe für die früheren Fehler. Osman Pascha wartete nicht, sondern fiel den Russen mit 70,000 Mann in die rechte Flanke. Drei Tage hintereinander kämpften sie, den Pascha aus seinen vortheilhaften Stellungen zwischen Plewna und Lowtscha zu werfen. Vergebens! Der letzte Angriff des russischen Generals Baron Krüdener am Dienstag scheiterte wie die vorangegangenen. Krüdener's Corps ist fast ganz vernichtet. Hatte schon der 14tägige Marsch Osman Pascha's von Widdin bis Plewna, unbemerkt von Russen und Rumänen, letzteren ein sehr übles Zeugniß, dem Pascha aber die Anerkenntniß der Genialität eingetragen, so zeigt sein Dienstags-Sieg, das Umfassen Krüdeners vom Rücken her, ihn als einen Meister der Kriegskunst. Die Russen haben abermals ihren alten Ruhm der Todesverachtung, der Tapferkeit und Zähigkeit bewiesen, aber diese soldatischen Tugenden besserten nicht die groben Fehler der Generäle aus. Der Tod hielt unter diesen braven Kriegern eine fürchterliche Ernte. 8000 Russen sollen allein das Schlachtfeld bedecken; der türkische Verlust, den Osman auf blos 400 Mann veranschlagt, ist gewiß beträchtlicher. Kanonen hat Osman eben so wenig erobert, wie Tausende von Gefangenen. Trotzdem sind die Folgen dieses Türkensieges weittragende, und um so mehr dann, wenn sich bestätigt, daß gleichzeitig der von Osten hervorrückende Mehemet ein Russencorps zwischen Osmanbazar und Tirnowa geschlagen. Dann würde die Vereinigung beider Feldherren bald vor sich gehen, der Zar wohl auf rasche Rückkehr über die Donau denken und die auf bulgarischem Boden stehenden Russen Mühe haben, sich noch lange dort zu behaupten.

Folgenschwer sind aber diese Türkensiege für die ganze Politik. Kein europäischer Staat wird Rußland zu Hilfe kommen. Zwar erlassen jetzt die Moskauer eine Dank- und Sympathiedresse an den Deutschen Kaiser, ja die Damen von Moskau sticken einen kostbaren Teppich für Fürst Bismarck, aber man täuscht sich gewiß nicht: Kaiser und Kanzler werden diese Gaben freundlichst und dankend entgegennehmen, aber um nur „die Knochen eines einzigen pommerschen Musketiers", wie es einst Bismarck selbst ausdrückte, für Rußland zu riskiren, dazu sind diese Magnete nicht stark genug. Vor Kurzem noch äußerte sich der Haß der Russen gegen uns Deutsche aufs Grimmigste; es ist weit gekommen mit dem slavischen Stolze, wenn die Petersburger Kalligraphen und die Moskauer Damen die zarten Finger rühren, um eine Dankadresse und einen Teppich nach Deutschland zu senden. Rußland verschmäht sogar die Hilfe der verachteten Rumänen nicht, aber diese, wie die Serben, werden sich hüten, für Rußland die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Sie freuen sich vielmehr gewiß im Stillen, daß sie durch Oesterreich zum Stillsitzen und Nichtsthun verurtheilt werden. Oesterreich braucht nun nicht mehr zu mobilisiren; die Ungarn, welche für nächsten Sonntag in über 100 Städten Volksversammlungen anberaumt haben, um den Krieg gegen Rußland zu verlangen, müssen sich ebenfalls bescheiden. England aber schlägt bereits jetzt friedliche Töne an, es erspart sich, Dank den türkischen Siegen, seine Flottendemonstrationen, wie Oesterreich die Mobilisirung. Ein Russenkrieg hätte schließlich den allgemeinen Krieg entzündet; mag der Türkensäbel Europa den Frieden bringen! Das Schicksal Bulgariens ist freilich ein so trauriges, daß die unter „Tagesgeschichte" ersichtliche düstere Prophezeiung wohl sich verwirklichen wird.

Alle Nachrichten aus Frankreich bestätigen, daß zwischen den Bonapartisten ein arger Zwiespalt ausgebrochen ist. Rouher, der ehemalige Vicekanzler Napoleon's, bekämpft das Cabinet Mac Mahon's, er entrollt die eigentliche kaiserliche Fahne und schlägt einen anticlerikalen Ton an. Cassagnac hingegen warnt die Bonapartisten davor, sich die unheilvolle Führerschaft Rouher's gefallen zu lassen, und verlangt, daß die Bonapartisten als einfache Conservative wählen sollen. Wir haben uns auf noch manche Ueberraschungen aus der Wahlcampagne gefaßt zu machen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Belgrad, 3. August, Abends. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret des Fürsten, wonach der Kriegsminister zur Einberufung von 3000 Milizsoldaten behufs Grenzbewachung ermächtigt wird und ordnet ferner die Anschaffung und Completirung von Kriegsmaterial an.

Locales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat gestern mit Sr. K. K. H. dem Erzherzog Karl Ludwig das Atelier des Professors Schilling hier besucht und sodann im kgl. Residenzschlosse die Vorträge der Staatsminister entgegen genommen. Nachdem der Erzherzog vorgestern die Militärneubauten in der Albertstadt besichtigt gehabt, hat er gestern das historische und das Kunstgewerbe-Museum in Augenschein genommen. —

— Zu unserem vorgestrigen Referat über den Geschäftsumfang der Amtshauptmannschaft Dresden fügen wir noch an, daß bei der königl. Amtshauptmannschaft Bautzen im 1. Halbjahr 1877 die Zahl der Eingänge auf 9113, die der abgefertigten Schriftstücke auf 16,890 und die Zahl der Verhaftungen auf 220 sich beliefen.

— Am Mittwoch hat die Staatseisenbahn-Direction mit Herrn Staatsbahndirector v. Tschirschky eine Extra-Dienstfahrt auf der neuen Stolpen-Neustadt-Schnitzer Bahn unternommen. Jedenfalls hat die hohe Direction dabei ihre Beobachtungen gesammelt und man darf gewiß hoffen, daß die vielfach auch in unserem Blatte laut gewordenen Wünsche einer besser anschließenden Dürröhrsdorf-Stolpener Verbindung sofort erkannt und thunlichst befriedigt werden.

— Nachdem zunächst die kaiserlichen Postkassen, sind nun auch die staatlichen Behörden aller Bundesstaaten beauftragt worden, sämmtliche Kassen ihres Ressorts und der unter staatlicher Aufsicht stehenden Institute anzuweisen, die unter ihren Beständen befindlichen, sowie die bei ihnen ferner eingehenden $^{1}/_{30}$-Thalerstücke nicht wieder zu verausgaben, sondern an die nächstgelegene kaiserliche Postkasse gegen Ersatz abzuliefern.

— Vor einigen Wochen wurde an das kaiserliche Generalpostamt von Seiten des Herausgebers der Schrift „Die Berufswahl der Frau" eine Anfrage bezüglich der Aussichten derjenigen Personen weiblichen Geschlechts gestellt, welche die Telegraphie als Berufszweig zu wählen beabsichtigen. Darauf ist die Antwort ergangen, „daß gegenwärtig und voraussichtlich für längere Zeit ein Bedürfniß zur Annahme von Personen weiblichen Geschlechts für die Beschäftigung im Telegraphendienste nicht vorliege". — Wie unsere Leser wissen, sind mehrere höhere Beamte im Telegraphenfache entschiedene Gegner der weiblichen Telegraphisten. Der Einfluß dieser Beamten scheint nun obgesiegt zu haben, hoffentlich nicht für immer.

— Gegenüber dem Wuthausbruch eines nationalliberalen Blättchens über unsere Bemerkungen zu dem Lübischen Urtheil beschränken wir uns auf die Wiedergabe folgender Bemerkungen, die wir in einem preußischen Blatte vor Kurzem fanden: „Was die Richtersprüche betrifft, so scheinen die Tage, da man sie der Kritik gegenüber für sacrosanct hielt, auch vorüber zu sein. Man liest darüber jetzt Dinge, die nichts weniger als Vertrauen und Befriedigung athmen, und was man hört, ist noch viel stärker und entzieht sich jeder Wiedergabe. Wir lesen, wir hören und wir — schweigen, die Thatsache, daß die Kritik sich gegen Richtersprüche wendet, spricht deutlich genug für das, was uns fehlt und gegen das, was wir in Fülle besitzen. Hören wir nur, wie einer der bedeutendsten deutschen Rechtslehrer diese Thatsache ganz im Allgemeinen charakterisirt: „Die Geduld, mit welcher die Mißstände der Justiz ertragen werden", sagt Franz von Holtzendorff in seinen „Principien der Politik", erscheint dem Sachverständigen zuweilen erstaunlich, und es gehört ein hoher Grad von Rechtsverderbniß dazu, ehe die Stimme der Kritik gegen richterliche Entscheidung sich deutlich vernehmbar macht."

— Wanderungen durch die Sächsische Ausstellung von für die Jugend bestimmten Erzeugnissen, Brückenstraße (verlängerte Ostra-Allee) Nr. 6. III. Im Hauptsaale hat die Pianoforte-Fabrik von Gröllner und Heinig in Dresden, Canalgasse Nr. 23b, den schon besprochenen Instrumenten ein Solo-Pianino in Nußbaum, eigenes System, Preis 1200 Mark, zugesellt, das sich durch prachtvollen, gesangreichen, edlen Ton auszeichnet, namentlich auch eine Stärke der tieferen Baßtöne nachweist, wie man sie bei Pianinos sonst nicht gewöhnt ist. Erreicht wird dies dadurch, daß die viermal gekreuzten Saiten sämmtlich nach der Mitte des Resonanzbodens gezogen sind und so fast die Länge von Flügel-Saiten erhalten. Die äußere Ausstattung des Instrumentes ist eine vorzügliche. Die Leder- und Bronzewaaren von C. Pachtmann, Dresden, auf der letzten Dresdner Gewerbe- und Industrie-Ausstellung mit dem ersten Preise gekrönt, beweisen auf's Neue, daß auch die deutsche Kunst-Industrie Vorzügliches leisten kann. Von L. Kasten, Dresden, ist ein Kinder-Billard mit Tivolispiel ausgestellt, höchst sauber und solid gearbeitet (Preis 30 Mark), das die Direction als vierten Gewinn zur Verloosung ausgewählt hat und das dem Gewinner sicher Freude machen wird. Von Hermann Mühlberg, Dresden, Fabrik für Strumpf- und Fantasie-Waaren, Wallstraße, im Portiens (Detailgeschäft) und Webergasse Nr. 22 (Engrosgeschäft), finden wir wollene, gehäkelte und gestrickte Kinderkleidchen und Jäckchen, vollständige, überaus praktische Unter-Anzüge für Kinder in Wolle und Baumwolle, Müsse und Boas, gestrickte und gehäkelte Westen für Mädchen, Kinderwagen-Decken in den dem Auge unschädlichen Farben, Kinderschuhe und Kinderstrümpfe, außerdem gehäkelte und gestrickte Puppenkleidchen und Puppenstrümpfchen 2c. Unsere Hausfrauen geben bekanntlich neuerdings wollenen, insbesondere gehäkelten Kinderkleidchen den Vorzug vor gewebten Stoffen, da dieselben von gleichmäßiger Dauer, dabei billiger sind und sich besonders durch die der Wolle eigene Elasticität auszeichnen, welche nöthigenfalls leicht und nach Bedarf nachgiebt und so dem Kinde jedes Drücken und Einengen erspart. Der Kinderwagendecken der Fabrik (in den dem Auge unschädlichen Farben) wurde in unserem Blatte bereits wiederholt anerkennend gedacht. Ein reizender, vollständiger Anzug in Wolle (für ein Mädchen von 8 bis 9 Jahren) ist als zur Verloosung ausgewählt bezeichnet. — Da wir einmal bei den Kleidungsstücken sind, so sei weiter der Ausstellung von S. Nagelstock, Dresden (Altmarkt) gedacht. Die geschmackvollen, modern und solid gearbeiteten Kinder-Anzüge für jedes Alter sind nach Angabe des Ausstellers nicht besonders für die Ausstellung gearbeitet, sondern sämmtlich dem Lager entnommen. Die verwendeten Stoffe sind nach dem Urtheile Sachverständiger sehr gute, die äußere Ausstattung zeigt von gutem Geschmack; die Preise sind billige. — Zum Schluß für heute erwähnen wir noch die Ausstellung des hiesigen Kinder-Hospitals durch den dirigirenden Arzt desselben, Herrn Dr. Förster. Das schmucke Gebäude an der Chemnitzerstraße schreitet allmälig seiner Vollendung entgegen. Die praktische Einrichtung des Baues in Anbetracht der Räume besprachen wir schon mehrfach. Die Ausstellung von Modellen für seine innere Einrichtung (eine eiserne Bettstelle nebst Einlage, eine kleinere desgl., eine Kommode, sämmtlich von Kaminsky und Müller hier (Annenstraße) gefertigt; ein Waschtisch, gefertigt von Herrn Mennicke hier (Antonstraße); eine größere und eine kleinere Badewanne, ein Zimmer-Closet vom Klempner A. Bog hier (Friedrichstraße), beweist, daß auch diese eine vorzügliche sein wird. Beigegeben sind außerdem auch Pläne und Photographien des neuen Gebäudes.

— Unter dem Titel „Die enthüllten Fälschungen der Nahrungsmittel und Wirthschaftsbedürfnisse von Helene Löffer geb. Schwerdtmann" ist kürzlich ein Büchelchen erschienen, welches den sicheren Beweis liefert, daß, was auch Frau Helene sonst Alles verstehen mag, die Entdeckung verfälschter Nahrungsmittel sicher einer von den Gegenständen ist, von welchen sie Nichts weiß. Trotzdem werden „die enthüllten Fälschungen" mit nicht geringen Hoffnungen von der Verfasserin in die Welt gesandt, denn in der Einleitung, nachdem sie erklärt, daß alle bis jetzt erschienenen Werke viel zu gelehrt seien, fragt sie: „Welches Buch setzt die große Menge in Sicherheit gegen jene Giftmischer (die Nahrungsmittelverfälscher)?" und antwortet: „Ich denke das meinige, welches Du hier vor Dir hast, lieber Leser, dies Buch, welches, wenn meine Wünsche und meine gerechte Hoffnung sich erfüllen, bedeutend zu der „intellectuellen" Emancipation der Menge beitragen wird." „Mögen, heißt es an einer weiteren Stelle, meine klaren Unterweisungen überall hin dringen, in die Wohnung des Reichen und in die Hütte des Armen: das Büchlein, welches sie enthält, ist ein wohlthätiger Gast, der stets großmüthig die ihm erwiesene Gastfreundschaft belohnen wird!" Alle die Fälle aufzuführen, in welchen die Verfasserin ihre vollständige Unkenntniß der einfachsten Naturgesetze darthut, oder diejenigen, in welchen sie die merkwürdigsten Methoden zur Entdeckung von Verfälschungen angiebt, ist nicht möglich, dazu müßte das ganze Buch abgeschrieben werden. Es sei nur erwähnt, daß nach der Verfasserin man Kalbs- und Rindsfett in der Butter durch Erwärmen derselben auf 36 Grad C., wobei die Butter schmilzt, jene aber fest bleiben, entdecken kann und daß Butter auch mit feinem Sande verfälscht wird. Daß die Beschaffenheit des Honigs von der Topographie und der Temperatur des Orts abhängt, wo er erzeugt wird, und daß man denselben auch mit Leim verfälscht. Daß ächter Kaffee, auf Wasser gestreut, dasselbe nie gelblich färbt. Daß man Rothweine mit Runkelrübensaft färbt und, ob dieselben etwa Alaun enthalten, dadurch erkennen kann, daß man ein Wenig davon auf mildem Feuer verdampft, bleibt ein fester Rückstand, so ist dies nichts weiter als Alaun, wovon man sich durch den Geschmack überzeugen kann. Ob ein Wein gemacht ist oder nicht, kann man auch erkennen, wenn man ein Wenig davon auf einen Teller gießt und 24 Stunden stehen läßt, ächter Wein schmeckt dann noch gerade so stark wie vorher, gemachter hat seinen Alkohol verloren. Cichorien sind ein „intellectuelles" Getränk und werden auch mit gedörrter und pulverisirter Pferdelunge verfälscht. Zucker wird mit Stärke und Milchzucker (der mindestens den doppelten Preis des besten Rohrzuckers hat) verfälscht 2c. Einen ganz besonderen Aerger scheint die Verfasserin auf den Tabak zu haben; sie spricht weniger von den Verfälschungen, welchen derselbe ausgesetzt ist, als vielmehr von seinen fürchterlichen Wirkungen: „dem Tabak muß zum großen Theil die Entartung des menschlichen Geschlechts zugeschrieben werden, er ist nicht nur ein Gift für den Körper, sondern er greift auch die Intelligenz an, er fügt dem Staate unermeßlichen moralischen Schaden zu; um Soldaten zu haben, hat man seit sechzig Jahren wiederholt das Maß heruntersetzen müssen und — um erträgliche Sänger zu haben, sah man sich genöthigt, die Diapyson*) unserer Opern einzuschränken. Ja, ja, man muß es offen und ganz laut sagen, die menschliche Intelligenz schwächt sich ab und der Tabak ist es, welcher sie vernichtet. Pest, Cholera, gelbes Fieber, die schrecklichsten Kriege, Brände, Ueberschwemmungen haben der Menschheit weniger Gräber gegraben, als dies abscheuliche Kraut. Der Tabak wird das menschliche Geschlecht verthieren, wenn dasselbe nicht bald umkehrt und seine Pfeifen, Tabaksdosen und die widerlichen Cigarren vernichtet, deshalb, fort mit dem Tabak und sollten dem Fiscus (der allein den Profit davon haben soll) nur die Augen bleiben, um zu weinen; denn was gehen uns die Freuden und Schmerzen des Fiscus an, wenn es sich darum handelt, unsere intellectuelle Souveränität zu bewahren, die in Rauch aufgeht." Und dies ist noch nicht Alles, denn noch hat Frau Helene „nicht von dem Nicotin gesprochen, das sich in den Pfeifenröhren bildet und das eins der furchtbarsten Gifte ist, noch nicht die Verwüstungen aufgezählt, welche die feuchten Ausströmungen dieses verderblichen Pulvers im Gehirn anrichten". Doch darf man das Opus nicht nur von der humoristischen Seite betrachten, es hat auch seine ernsten Seiten, insofern, als es Diejenigen, welche glauben, nach den gegebenen Vorschriften prüfen zu können, den unangenehmsten Irrthümern aussetzen kann. Wer Mehl, Butter, Salz, Seife, Oele, Chocolade und dgl. nach den in diesem Büchelchen enthaltenen Vorschriften untersucht, wird wohl niemals eine Fälschung entdecken, während er andererseits jede Probe von Bier, Stärke, Rothwein u. s. w. für verdächtig und schlecht erklären wird. Dieser letztere Fall ist besonders jetzt, wo die Agitation gegen Verfälschung der Nahrungsmittel hohe Wogen schlägt, doppelt gefährlich. Deshalb sei vor einem zu vertrauensvollen Gebrauch des Buches gewarnt.

D. G.

*) Ottaven.

— Bezüglich der Neuordnung des Apothekerwesens hat das Reichskanzleramt zwei Gesetzentwürfe ausgearbeitet. Der eine beruht auf dem Prinzipe der sogen. Personal-Concession, d. h. die Erlaubniß, eine Apotheke zu betreiben, soll nach dem Tode des betr. Concessionars oder durch dessen freiwilligen Verzicht erlöschen. Der andere Entwurf verwirklicht das Prinzip der Realconcession, d. h. mit dem Rechte der Vererbung und Veräußerung, letztere jedoch erst nach 10jährigem Besitze. Nun hat der rheinische Apothekerverband beide Entwürfe geprüft. Jeder hat Vorzüge und Nachtheile, sowohl für den besitzenden, als nicht besitzenden, für den privilegirten als den concessionirten Apotheker. Die rheinischen Apotheker empfehlen nun dem nach Leipzig für den Monat September berufenen Apotheker-Congresse einstimmig die Zustimmung zum Prinzip der Realconcession. Es ist wünschenswerth, daß die nun schon so lange schwebende Frage endlich zum Austrag kommt, um der Ungewißheit über so bedeutende Kapitalien, wie die, welche in den Apotheken stecken, ein Ende zu machen. Sollte es sich nicht empfehlen, die Apotheken zugleich zu verpflichten, gegen mäßige Entschädigungen Lebensmittel in Bezug auf Verfälschungen zu untersuchen?

— Die Krankenpflege bedarf gegenwärtig, um den Ansprüchen zu genügen, welche die ärztliche Wissenschaft mit Recht